

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Exakter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6858-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 4.90 monatlich, M. 14.40 vierteljährlich, ohne
Traglohn; durch die Post bezogen: M. 6.— monatlich, M. 18.— vierteljährlich, mit Bestell-
geld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen M. 1.50, auswärtsige Anzeigen M. 2.20, zweite Anzeigen M. 1.—,
auswärtsige Anzeigen M. 1.50. — Für die einseitige Kolonnenzeile oder deren Raum. — Bei wieder-
holter Aufnahme unteränderter Anzeigen entfallen Nachsch. — Schluss der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Dienstag, 18. Oktober 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 474. • 69. Jahrgang.

Oberschlesien und der Dollar.

Während diese Zeilen geschrieben werden, steht der Kurs des Dollars auf über 180 M. Ende voriger Woche stand er 150. Die unerhörte weitere Steigerung war bei dem furchtbaren Schlag, den Deutschland durch die Oberschlesien-Entscheidung empfängt, zu erwarten. Was aber nicht zu erwarten war, ist der günstigere nachdrückliche Markkurs in New York. Diese Erscheinung tritt immer wieder auf. Sie beweist, daß man die Mark im Inland noch viel schlechter bewertet als im Ausland. Mit anderen Worten: Die deutsche Spekulation treibt Katastrophenpolitik. Sie hat zum größten Teile bis jetzt dazu beigetragen, den neuen ungeheuerlichen Sturz der deutschen Valuta zu verschärfen und über den durch die wirklichen Verhältnisse gerechtfertigten Umfang hinauszutreiben. Freilich hat auch die Industrie die letzten Monate benutzt, um ihre Rohstofflager aufzufüllen. Ob sie damit aber wirklich eine vorteilhaftere Eindeckung erreicht hat, als wenn sie sich darauf beschränkt haben würde, nur den normalen Bedarf einzudecken und die Valuta zu schonen, erscheint recht fraglich. Was aber diejenigen Kreise der Spekulation angeht, die nicht aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus, sondern lediglich aus dem Drange, Differenzgewinne zu erzielen, oder eine Rückversicherung gegen die Entwertung des deutschen Geldes einzugehen, ausländische Valuten kaufen, so ist es jedem Kenner der Verhältnisse klar, daß die Elemente heute leider geradezu den ausschlaggebenden Faktor auf dem Devisenmarkt darstellen. Wer sind diese Leute? Einer der ersten deutschen Finanzmänner und Bankdirektoren hat kürzlich mit dem Finger darauf gewiesen. Es sind in vorderer Reihe nichtdeutsche Spekulanten, zum Teil maskiert als Angestellte deutscher Bankfirmen. Sie sind es nicht allein. Zu ihnen gesellen sich jaust in der neuesten Zeit deutsche Großspekulanten, die auf dem Aktienmarkt beispiellose Gewinne erzielt haben. Diese Gewinne glauben sie am besten sicher zu stellen, indem sie Devisen kaufen. An diese kampfende Spekulationen-armee hängt sich neuerdings ein Troß von Leuten, die früher nichts mit der Börse zu tun hatten. Die wirtschaftliche Ohnmacht des Beamten, des kleinen Kaufmanns wie überhaupt des ganzen Mittelstandes, der Zwang zu Sonderausgaben, also das, was über den laufenden Bedarf des Lebens hinaus zur Aufrechterhaltung der Kulturbedürfnisse notwendig ist, haben dazu beigetragen, das Privatpublikum in Massen an die Börse zu treiben. Diese Tatsache birgt eine Gefahr in sich, die gar nicht überschätzt werden kann. Denn wenn eines Tages die Ernüchterung dem Kaufsekt folgt, müssen Zustände eintreten, Verelendungen sichtbar werden, wie man sie, um Großes mit Kleinem zu vergleichen, beim Zusammenbruch der Weltkonzerne erlebt hat. Aber auch die deutsche Industrie wird des Segens, den ihr der neue Marksturz gebracht hat, nicht froh werden. Die Hochkonjunktur der Produktion und des Exports ist künstlich, ungesund und vergänglich. Sie wirft zwar augenblicklich außerordentliche Profite ab, sie sichert scheinbar dem deutschen Arbeiter Arbeit und Brot. Aber es sind Gewinne und Vorteile, bei denen allen Einsichtigen bange werden muß. Hinter dieser Scheinprosperität lauert das Gespenst des Hochschulzolls der bedrohten Auslandsstaaten. Gehen die Dinge so weiter, dann wird die sozialpolitische Gefesmaschinerie des Antidumpings der hochsalutarischen Länder mit Hochdruck zu arbeiten beginnen, und diese Gefahr sollte von der deutschen Geschäftswelt denn doch nicht auf die leichte Achsel genommen werden. Freilich: das Ausland muß sich darüber klar sein, daß die schönen Valutakursen und Zolltarife nicht Gefahren bannen können, deren Quell ganz wo anders liegt als bei der deutschen Industrie. Gegen eine stabile Exportprämie der deutschen Industrie kann sich das Ausland allenfalls schützen! Nicht aber gegen eine Exportprämie, die — wie der Wechselkurs — mit ihren fortwährenden Schwankungen und Zuckungen jeder Berechnung spottet. Die Reparationen sind es, die immer wieder neu diese Exportprämie für die deutsche Industrie schaffen und neben den Reparationen ist es die Zerstörungspolitik in der ober-schlesischen Frage. Die Folgen führen wirtschaftlich zur Zerstörung des europäischen Produktionsausgleiches. Werden die Staatsmänner der bedrohten Siegervölker erst dann zu Hilfe eilen, wenn es zu spät ist, wenn das deutsche Valutaelend die Tiefen des österreichischen und polnischen Valutaelends erreicht hat? Das Chaos, das in diesem Falle über Deutschland hereinbrechen müßte, würde an den Grenzen Deutschlands nicht Halt machen.

Dz. London, 18. Okt. Auch die Morgenblätter be-
fassen sich mit dem Sturze der deutschen Mark.
Während „Times“ in einem Leitartikel schreibt, eine

Ermäßigung der an Deutschland gestellten Forderungen würde im gegenwärtigen Augenblick die wirtschaftlichen Aussichten in Europa nicht verbessern, sagt „Daily News“, nach ihrer Ansicht seien die Reparationsforderungen am Zusammenbruch der Mark schuld. Wenn der Sturz der Mark anhalte, so könne Deutschland womöglich die geforderte Summe nicht bezahlen. Unter Hinweis auf den Schaden, den der Tiefstand der Mark ganz Europa zufügt, fragt „Daily News“, weshalb man auf der Forderung der Reparationen bestehe.

Noch keine Mitteilung bezügl. Ober-schlesiens.

Dz. London, 18. Okt. Wie das Reutersche Bureau er-
fährt, hat die Botschafterkonferenz noch keine Mit-
teilung an Deutschland und Polen bezüglich der
neuen schlesischen Grenze ergeben lassen. In einer
Mitteilung heißt es: Es kann keine Rede davon sein, die
Entscheidung zurückzuziehen, ehe nicht die Kommission an
Ort und Stelle die neue Grenzlinie festgestellt hat. Dies
kann vielleicht eine Verzögerung von einigen Wochen be-
deuten. Es wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaft-
lichen Bestimmungen im Interesse beider Parteien getroffen
werden und daß unter den obwaltenden Umständen es für
unmöglich gehalten wird, daß die unmittelbare Be-
stimmung der Bedingungen nicht annehmen. Vom
politischen Standpunkt aus gilt die ganze An-
gelegenheit für beendet, obwohl noch kleine Einzel-
heiten festzulegen sind.

Kein Ergebnis der interfraktionellen Besprechungen.

Bz. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die gestrige
interfraktionelle Konferenz der Koalitionsparteien hat zu
keinem positiven Ergebnis geführt. Alles ist noch
in der Schwebe. Man ist weder über das Finanzprogramm
aus einer Einigung gelangt noch vor allem über die Frage, ob
die Regierung sich ihrer Demission geben soll oder nicht.

Ausschiebung des Parteitags der Deutschen Volkspartei.

Bz. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Parteileitung
der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, mit Rück-
sicht auf die durch die Entscheidung über Oberschlesien herbei-
geführte politisch-parlamentarische Lage den für den 24. und
25. Oktober in Stuttgart vorgetragenen Parteitag vor-
läufig nicht stattfinden zu lassen.

Die gespannte Lage in Oberschlesien.

Bz. Döbeln, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Wie in der
interalliierten Kommission verlautet, gehen aus dem In-
dustriegebiet fast hundert Meldungen über Flücht-
lingsaufstrom aus dem abzutretenden Gebiet, insbe-
sondere nach der Stadt Berthel und der Gegend von Hin-
denburg, ein. Eine Befestigung der Weidung, das bereits
am Donnerstag eine Besetzung der den Polen zugesprochenen
Gebiete erfolgen wird, ist bisher nicht erfolgt. Sollte es er-
folgen, so wird sie sofort bekannt gegeben werden. Dagegen
ist an unterrichteter interalliierte Stelle bekannt, daß Eng-
land der Genfer Entscheidung rückhaltlos zugestimmt hat,
die Teilung Oberschlesiens also unabänderlich sei. Aus dem
Kreise Tarnow wird die Ankunft von polnischer
Kavallerie in den polnischen Grenzorten gemeldet. Nicht
nachdrückliche Gerüchte wollen wissen, daß die Polen bis zur
Korant-Linie vorzudringen beabsichtigen. In einzelnen
Orten sind von Mitgliedern der Gemeindevägen pol-
nische Gestaltungsbeispiele verteilt worden. In der
Nacht zum Sonntag wurden im Schlachthaus von Marce-
lomisz 40 Gewehre abgeladen. Die interalliierte Kom-
mission in Katowitz sollte hiervon benachrichtigt werden,
war jedoch nicht erreichbar. In derselben Nacht wurde das
deutsche Plebiszitkommissariat in Raslo-
witz mit Handgranaten beworfen, so daß sämt-
liche Fensterheben in Trümmer gingen.

Ablehnung des Genfer Beschlusses durch die neutrale Presse.

Dz. Madrid, 18. Okt. Das Blatt „ABC“ bringt einen
scharfen Leitartikel über Oberschlesien unter der Überschrift
„Eine teuflische Lösung“ und sagt, die Entscheidung
des Völkerbundes widerspreche der klaren Willens-
bekundung Oberschlesiens und bedeute einen Gewaltakt. Ober-
schlesien werde zurückgelassen ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit
und Vernunft und den Willen seiner Einwohner sowie
zum Schaden Europas, das einer besonderen Aus-
nutzung des ober-schlesischen Reichtums bedürfe, um die durch
den Krieg verursachten Schäden wieder gutzumachen.

Dz. Kopenhagen, 18. Okt. „Extra-Bladet“ schreibt in
einem mit „Revanche“ überschriebenen Leitartikel zur
ober-schlesischen Frage, die Entscheidung, die der Völkerbund
getroffen habe, bedeute den Höhepunkt einer Reihe
weltpolitischer Torheiten, die auf dem lumpigen
Grund des Versailles-Friedens sich aufbauten. Mit einer
sehr langen Reihe von Entscheidungen gegenüber Deutsch-
land werde bezweckt, daß Europa niemals Frieden erhalte,
man könne dies ausdrücken wie man wolle, alle Völkern
können die Wahrheit nicht verschleiern, daß man jetzt neue
Kriege und Zustände vorbereite. Dies ge-
schehe von einem Institut, das errichtet worden sei, um in
der Welt Frieden zu schaffen. Die polnische Republik würde
niemals zulassen, daß in Europa Frieden herrsche. Ihr
Name sei Erbsünde und Krieg, Unterdrückung und Doh-
nerkei von den Gedanken, die die Grundlagen für das
große Friedenswerk bilden sollten, habe Aussicht, in Polen
verstanden zu werden. Polen verfolge nur die Förderung
seiner Rechte und seiner Größe ohne Rücksicht auf die übrige
Welt und die Wahl seiner Mittel.

Die Botschafterkonferenz.

D. Paris, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Für gestern
nachmittag war eine Sitzung des Botschafterrats angesetzt,
in der die englische und die französische Auffassung wegen
des Vollzugs der Genfer Entscheidung über Oberschlesien
miteinander hätte in Einklang gebracht werden sollen. Die
Abendblätter haben alle noch den Zusammentritt der Sitzung
am letzten Nachmittage angekündigt. Die Sitzung hat aber
nicht stattgefunden. Sie wurde abgesetzt und auf nächsten
Mittwoch vertagt. Die ganze Frage und die ganze
Diskussion bleibt in der Schwebe. Man hatte geglaubt, daß
der englische Botschafter in Paris, Lord Hardinge, gestern
neue Instruktionen erhalten werde, allein es scheint, daß die
englische Regierung einen Sondervertreter nach Paris
schicken wird, und zwar einen Juristen in der Person von
Makin. Es ist schwer, sich ein Bild von der gegenwärtigen
Sachlage zu machen. Der genaue Wortlaut des Genfer Ent-
scheides liegt noch immer nicht vor. Man tappt namentlich
auch darüber infolgedessen immer noch im Dunkeln, ob die
politischen und wirtschaftlichen Sonderbestimmungen der
Genfer Entscheidung für Deutschland wirklich einen positiven
Gewinn bedeuten oder nicht. Naturgemäß entzieht sich
die Begründung dieser Frage jeder Beurteilung, so lange
das Genfer Dokument geheim bleibt. Die Londoner
„Times“ beschwert sich denn auch mit Recht gegen diese un-
geheuerlich lange Geheimhaltung. Nach einer Mitteilung der
„Liber“ soll sich die Übergangszeit, während der Deutsch-
land im Besitz und im Genuß des ober-schlesischen National-
reichtums bleibt, nicht auf 3 bis 15 Jahre, sondern nur auf
3 bis 15 Monate belaufen.

Keinerlei erste Differenz.

Dz. London, 18. Okt. Laut „Daily Telegraph“ wird trotz
der pessimistischen Berichte in britischen Kreisen erklärt, daß
keinerlei erste Differenz zwischen der britischen
und der französischen Regierung über die beste Art der
Durchführung der Umsetzung des Völkerbundsstates in
der ober-schlesischen Frage entstanden ist. Die amtlichen
französischen Kreise trennen ebensowenig wie die englischen
die politischen von der wirtschaftlichen Seite der Regelung.
Die Einzelheiten eines so verwickelten Verfahrens könnten
jedoch kaum ohne reifliche Erwägung geregelt
werden.

Komplicationsmöglichkeiten aus dem Wirtschafts- abkommen.

Dz. Paris, 18. Okt. Das „Petit Journal“ schreibt in
einer Behauptung des Genfer Schiedsspruches u. a.: Was
werden sich ereignen, wenn die wirtschaftlichen Empfehlungen
des Schiedsspruches als fakultativ angesehen werden, wenn
etwa ein Handelskrieg zwischen Deutschland
und Polen ausbricht? Bedeutende Gebiete werden des
Wassers des Lichts und der Treibkraft beraubt. Tausende
von Landbewohnern könnten nicht mehr zu den Märkten
gehen und ihre Erzeugnisse nicht mehr verkaufen. Große
Fabriken müßten ihre Erzeugung herabsetzen oder einstellen,
weil sie keine Materialien und keine Käufer hätten. Die
ganze Gegend würde also dem wirtschaftlichen Unter-
gang preisgegeben. Das hätten die Richter von Genf nicht
gewollt. Das Blatt gibt zu, daß die Einzelheiten des wirt-
schaftlichen Abkommens nicht im Friedensvertrag vorgesehen
sind, daß man annehmen könne, daß der Schiedsspruch von
Genf eine Art Zwang, eine Art Fortschritt darstelle. Die
Alliierten, die nunmehr über die Sache einig seien, dürften
sich nicht über das einzuliegende Verfahren verurteilen.
Ein für allemal müßte mit Oberschlesien ein Ende
gemacht werden, damit das gesunde Europa sich an die
Arbeit begeben könne.

Ein Handwerksbeirat beim Reichswirtschaftsministerium.

Dz. Berlin, 18. Okt. Wie eine Korrespondenz an zu-
ständiger Stelle erfährt, hat der Reichswirtschaftsminister
einen Handwerksbeirat beim Reichswirt-
schaftsministerium gebildet. Die Mitglieder des
Beirates wurden auf Grund des Vorschlages des inter-
fraktionellen Handwerkerausschusses des Reichstags und des
vorläufigen Reichswirtschaftsrates ernannt.

Der Anschluß Byrmonts an Preußen.

Dz. Hannover, 18. Okt. Wie der „Hann. Kurier“ meldet,
hatten bei der gestrigen Volksabstimmung über den evl.
Anschluß Byrmonts an Preußen bei 55 Prozent Wahlbe-
teiligung 2546 Wahlberechtigte für und 640 gegen den An-
schluß gestimmt. Die Entscheidung unterliegt nach der Ab-
stimmung in den beiden Landtagen von Waldeck und
Preußen.

Die Streikansichten im halleischen Eisenbahnbezirk.

Dz. Halle (Saale), 18. Okt. In der Eisenbahn-Haupt-
werkstätte ist gestern eine Urabstimmung über den
Streik vorgenommen worden. Für den Streik ergaben
sich 1087, dagegen 200 Stimmen. Bei den Verhandlungen
zwischen der Eisenbahndirektion und den Gewerkschaften kam
keine Einigung zustande.

Das Wiesbadener Abkommen vor der Wieder- herstellungskommission.

D. Paris, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Wieder-
herstellungskommission hat die endgültige Beratung des Wies-
badener Abkommens noch nicht abgeschlossen. Die deutsche
Kriegsflottenkommission, die bei der Wiederherstellungskom-
mission beauftragt ist, hat in der gestrigen Sitzung die in
Artikel 2 des Wiesbadener Memorandums aufgeführte
Frage zur Diskussion gebracht, nämlich, ob die deutschen
Sachleistungen an die Entente ebenfalls zu der
Kategorie der deutschen Ausfuhr gehören, auf deren Wert
nach dem Londoner Ultimatum die 26 prozentige Abgabe-
höhe auswirken der Entente Staaten erhoben werde. Diese
Frage zu entscheiden, hat sich die Wiederherstellungskom-
mission vorbehalten, sobald das ganze Wiesbadener Abkom-
men als solches zur Behandlung gekommen sein wird.

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Dr. Berlin, 18. Okt. Nach den vorläufigen Berechnungen des städtischen Wahlbureaus wurden bei den Stadtverordnetenwahlen am Sonntag insgesamt 187 253 Stimmen abgegeben, von denen auf die bürgerlichen Parteien 845 773 und auf die drei sozialistischen Parteien 826 740 Stimmen entfielen. Diese Zahlen wurden errechnet, nachdem noch gestern Abend die einzelnen Ergebnisse von Stunde zu Stunde durch Berichtigungen oder Ergänzungen geändert worden waren. Im einzelnen entfielen auf: S. P. D. 343 685, U. S. P. D. 288 988, Deutsche Volkspartei 251 728, Deutsch-Demokraten 122 917, Zentrum 61 433, Wirtschaftspartei 8430, Deutsche soziale Partei 11 830, Deutsch-nationale Wählerpartei 5978, Ordnungsbund 9076, Freie Vereinigung 9463 Stimmen. Danach werden die bürgerlichen Parteien mit einer geringen Mehrheit, vielleicht infolge der Listenverbindungen auch nur in gleicher Stärke mit den sozialistischen Parteien in das Stadtparlament einziehen. Jetzt schon die genaue Stärke anzugeben, wäre verfrüht, da erst nach Stimmungen des Kreiswahlausschusses am 20., 22. und 25. Oktober abgemacht werden müssen.

Dr. Berlin, 18. Okt. Das „Wirtschafts-Tagblatt“ teilt mit, daß sich der Verfassungsausschuss des preussischen Staatsrats mit der Frage über die Gültigkeit der Notverordnung über die Berliner Stadtverordnetenwahlversammlung beschäftigt hat. Das Blatt fügt hinzu, daß die Vertreter sämtlicher bürgerlicher Parteien der Auffassung waren, daß diese Verordnung und damit die vorgelegten Stadtverordnetenwahlen ungültig seien. Wie wir hören, ist die letztere Angabe nicht zutreffend. In amtlichen Kreisen wird außerdem auf Artikel 55 der preussischen Verfassung verwiesen, wonach die Mitwirkung des Staatsrats in Fällen, wie der vorliegende, nicht vorgegeben ist. Hingegen sind solche Verordnungen dem Landtag zur Genehmigung vorzulegen.

Der Haushalt des Staatsministeriums.

Dr. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Hauptanlass des preussischen Landtags letzte gestern seine Beratungen über den Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten fort. Abg. v. Dargatzke forderte die Staatsregierung auf, auf das Reich dahin zu wirken, daß die den Bestimmungen des Reichsfinanzgesetzes zuwiderlaufende Note des Generalis Kollet über die Schulpflicht zurückgewiesen werde. Abg. Peter Hachmann (Soz.) richtete gegen den Ministerpräsidenten Angriffe wegen seiner Rede auf dem Deutschen Nationalen Handlungsschiffstagen in Essen. Nachdem Abg. Meyer (Komm.) die Kartoffelfrage und die obersteinstische Entscheidung besprochen hatte, erklärte Ministerpräsident Siegelwald: Wegen der Note über die Schulpflicht verhandelt das Reich zurzeit mit Frankreich. Der Ausnahmezustand in Dänemark sei mit Rücksicht auf außenpolitische Erwägungen notwendig gewesen wegen der Gefahr polnischer Einfälle. — In der Nachmittags-Sitzung stimmte Abg. Leibitz (D. Vpt.) im allgemeinen der Politik des Ministerpräsidenten zu. Abg. Dr. v. Rries (D. Natl.) forderte die Beibehaltung des Staatsrats. Es sei weiter eine große Härte, wenn die aus Polen geflüchteten Deutschen dem Kaiserhof unterworfen würden. Zum Schluss gab der Abg. Bachem (D. Natl.) eine Darstellung des Dänemarkes, der Saarbevölkerung, besprach die Rheinlandpolitik und thüringische und hamburgische Ansuchen. Abg. Scholich (Soz.) erhob Vorwürfe gegen die Haltung katholischer Geistlicher in Oberdeutschland zugunsten Polens.

Erfahrforderung der durch die wirtschaftlichen Sanktionen verursachten Schäden.

Dr. Köln, 17. Okt. Der Wirtschaftsausschuss der besetzten Gebiete hat in seiner heutigen Sitzung folgende Entschlüsse angenommen: Der Wirtschaftsausschuss der besetzten Gebiete richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, mit größter Beschleunigung im Geleite der Verordnung vom 1. Oktober einen Erlass der dem besetzten Gebiet durch die wirtschaftlichen Sanktionen entstandenen Schäden zu tragen. In erster Linie muß der Erlass derjenigen Beträge gefordert werden, um welche der Betrag der Ausfuhrabgabe im besetzten Gebiet höher war als im unbesetzten Deutschland, und in den Fällen, in denen die Abgabe zweimal erhoben worden ist. Außerdem kommt der Erlass der an der Rheinlinie erhobenen Ein- und Ausfuhrabgaben und weiter der Erlass der beim Einfuhr- und Ausfuhramt bezahlten Gebühren in Betracht, soweit sie für die Rheinlinie erhoben worden sind oder für die äußere Grenze höher waren, als die Gebühren der Außenhandelsstellen. Wenn das besetzte Gebiet nur den Erlass dieser Schäden fordert, so bleibt ihm noch ein großer Teil der durch die Sanktionen verursachten Verluste zu tragen übrig, weil durch die Einfuhr fremder Waren, durch die Behinderung des Verkehrs mit dem unbesetzten Gebiet, durch die großen infolge der Zolllinie entstandenen Verkehrshindernisse und die somit mit den Sanktionen zusammenhängenden Schwierigkeiten die meisten Betriebe große Ausfälle im Umlauf erlitten haben und vielfach zu Einkürzungen und sogar Stilllegung der Betriebe gezwungen wurden. Das Reich kann sich dem

Konzert.

Gestern Abend fand das erste dieswintliche Sinfoniekonzert des Staatstheater-Orchesters statt. Der neueste Mode folgend, war zur Abwechslung ein auswärtiger Dirigent als Leiter des Konzerts berufen: Herr Otto Klemperer, der seit einigen Jahren am Kölner Stadttheater tätig ist. Seine bürgerliche Persönlichkeit erinnert von fern an Gustav Mahler, dessen Schüler er übrigens sein soll. Ein schneidiger Dirigent. Ganz Kero und Rhythmus. In der Pantomime zuweilen wohl allzu drastisch. Doch vollzieht sich die Übertragung seiner Absichten und Wünsche auf das Orchester mit zwingender Deutlichkeit. Sein Wunsch ist Befehl. Und seine Befehle sind treffend und überzeugend. Beethovens „Coriolan-Ouvertüre“ ließ er in klarer Plastik vor uns entstehen. Die einschneidenden Energie-Ausdrücke, das große Heben und Senken des trostigen Hauptthemas, die zart-leidenschaftliche Gelangsmelodie — fanden ihre kontrastierende Beleuchtung und lebensvolle dramatische Auswirkung.

Als ein umhüllender Orchesterführer erwies sich Herr Klemperer in der Direktion des Beethovenischen „Klavierkonzerts G-Dur Op. 58“ — nicht 117, wie der Zettel kündete: es kam aus dem „guten Jahrgang“ 1806, da auch das „Violinkonzert“ entstand und das „Es-Dur-Klavierkonzert“ im Anzug war. Herr Max v. Bauer, welcher das Werk gestern zum Vortrag brachte, geniesst in der Kunstwelt als Lehrmeister und Virtuose längst allgemeine Anerkennung: mehr als das: unantastbares Vertrauen. Man weiß, daß er in seinem Vortrag das Kunstwerk in aller Treue und Wahrhaftigkeit nachschaffen und an seiner Schönheit und Eigenheiten vorübergehen wird, ohne sie uns erschließen zu lassen. So gab er dies „G-Dur-Konzert“. Eine vollendete Meise, eine ernste Männlichkeit lag in seinem Spiel ausgeprägt — bei edler Wärme und Weichheit des Gefühls. In der Wiedergabe der Allegro mit ihrem sinnigen, beschaulichen oder innig-lebhaften Wesen bewahrte er doch eine rhythmische straffe Haltung und sattevolle Tonfärbung. Alles, was an eitles Virtuositentum gemahnen konnte, war hier getilgt; die Kadenz des 1. Satzes erschien fast allzu bescheiden. Den Höhepunkt bildete das mit tiefer Empfindung gefüllte „Andante“; diese zogenen Bitten des Klaviers, denen das Orchester immer wieder ein unerbittlich „Rein“ entgegensetzte; Orpheus, der von den Dämonen der Unterwelt eingekerkert — diesen poetischen Dialog wußte Herr Bauer mit besonderer Kunst und Gracienheit durchzufüh-

ren. Der treffliche Klaviermeister wurde vom Publikum durch immer wiederholte Hervorrufe geehrt. Es gereichte ihm zum Ruhm, daß er als vornehm gebildeter Künstler darauf verzichtete, durch eine — Zugabe die Einseitigkeit des Programms zu brechen.

Der zweite Teil des Konzertabends gehörte Anton Bruckner, dessen Todestag sich am 11. Oktober zum 25. Mal jährte. In wenigen Jahren werden wir seinen 100jährigen Geburtstag feiern können. Immer heller und strahlender wird es um Bruckners Namen und Taten. Bei Lebzeiten suchte er lange, und fast unermüdet, sich durchzusetzen. „Schade, zu spät“ — das waren noch seine letzten Worte, als man ihm, dem Sterbenden, die erste Aufführung seiner 7. Sinfonie meldete. Eben diese „Siebte“ — wie die Wiener sagen — und welche der Wiener Meister ebenso wie seine 8. und 9. Sinfonie nicht mehr selbst zu hören bekam, wurde gestern zu seiner Erinnerung aufgeführt. Sie ist Richard Wagner gewidmet, und es ist ja bekannt, wie nachdrücklich der Brucknermeister mit seiner schwelgerischen Kolossalität auf den so streng-kontrapunktisch und klassisch empfundenen Bruckner eingewirkt hat. Eine zweite Einwirkung auf sein Schaffen: das Leben atmet, treuherzige Wesen des österreichischen Volkstums, der sonnigen Heimatsnatur, die den Tonmeister zeit seines Lebens umfing. Ein drittes — und wohl das am tiefsten dringende: die demütige Frömmigkeit, der finstlich-reine, aber auch bis zu ekstatischer Begeisterung aufblühende Glauben an seinen „lieben Gott“ — dem er sogar seine letzte Sinfonie widmete. Man wird diesen Zügen in Bruckners Sinfonien, die durchaus „absolute Musik“ sind und nicht auf programmatische Auslegungen binzielen, in immer neuen Entdeckungen und Wandlungen wieder begegnen. Es war eine großartige geistliche Einseitigkeit in ihm... Die 7. Sinfonie „Es-Dur“ imponiert durch die beiden monumental angelegten Ektasen mit ihrer blühenden Tematik und ihrer — wenn nicht immer streng logisch entwickelten, so doch wunderbaren Erfindung und Arbeit. Alles das durch eine prachtvolle Leidenschaft der Tonfarben wirksam gehoben: namentlich die ernst-schmerzlichen Choralthemen und fühlbar aufsteigenden Abschlüsse sind von packendem Eindrud! Dazwischen das „Adagio“ — eine innige Zwiegespräch mit Gott: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Nach inbrünstigen Bitten — ein aläubiges Hoffen: und seliger Frieden breitet sich. „Wahre Kunst ist Religion“: solches Wort scheint auf Bruckners Magia ganz besonders geprägt. — Danach der lebensfrohe Humor des „Scherzo“ —!

Die Lüdenscheider Attentäter verhaftet.

Dr. Lüdenscheid, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Mitteilung der Polizeiverwaltung Lüdenscheid ist es gelungen, den Täter der auf Dr. Stresemann in der Stadthalle von Lüdenscheid am 15. Oktober verübten Attentates der Deutschen Volkspartei Revolverkugel abgab, samt seiner Mitgeschuldigen zu verhaften. Es wurden zunächst am 15. Oktober die Mittäter verhaftet, auf deren Spur man durch den Verkauf einer Pistole kam. Aus den Aussagen der Verhafteten hat sich dann ergeben, daß der Attentäter ein gewisser Schmidt ist, der zurzeit eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßt. Der Attentäter und seine vier Helfershelfer sind eingetragene Mitglieder der kommunistischen Partei.

Französischer und englischer Parlamentsbeginn.

D. Paris, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Heute Dienstag beginnt die erste Session des französischen und des englischen Parlaments. In der französischen Kammer werden zuvor die verschiedenen Interpellationen über die auswärtige Politik Brando zur Behandlung kommen. Das Interesse dreht sich ausschließlich darum, ob Briand eine genügende Mehrheit für seine Washingtoner Mission bekommen wird. Diese Mehrheit steht außer Zweifel. Die schiedsgerichtliche Beurteilung Frankreichs durch den Amerikaner Boden, sowie der Abschluß des Wiesbadener Abkommens und schließlich der Ausgang der obersteinstischen Frage bereichern das Kabinett zu den größten Hoffnungen. Trotz aller Kritik, die in den nächsten Tagen zu Worte kommen wird, dürfte Briand mit außerordentlich gesteigertem Vertrauen seine bedeutungsvolle Reise nach Washington antreten können.

Im Unterhaus wird Lloyd George seinerseits keine parlamentarische Tätigkeit mit einer Rede über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eröffnen und im Laufe der Woche dürfte er wahrscheinlich noch zwei weitere Erklärungen abgeben, wozu eine die irischen Verhandlungen und die andere die Haltung der englischen Regierung auf der Washingtoner Konferenz behandeln dürfte.

Dr. London, 18. Okt. Lloyd George hat seine beim heutigen Wiedersammentritt des Parlaments erwartete Rede auf morgen verschoben. Er wird heute nur eine kurze Erklärung über die Arbeitslosenfrage abgeben. Blättermeldungen zufolge werden drei Gelebenswürde eingebracht werden, betreffend 1. Ausbehnung des Handelskreditwesens, 2. Erteilung von neuen Vergünstigungen an die örtlichen Behörden, Geld für Notstandsarbeiten zu beschaffen, 3. die Schaffung von Unterstützungsausstellungen und Bereitstellung von beloneten Fonds.

Der Minoritätenschutz und die Völkerbundsliga.

Dr. Wien, 18. Okt. Bei der Beratung des Minoritätenschutzes in der Verammlung der Völkerbundsliga erklärte der Vertreter der deutschen Liga, daß Deutschland daran sehr interessiert sei, da in den abgetreten Gebieten Deutsche in großer Anzahl unter eine andere Staatshoheit gelangt seien. In die Kommission für Minoritätenschutz wurde dann außer anderen Delegierten auch Graf Bernstorff gewählt. Sodann wurde die Beratung mit einer Ansprache des Präsidenten Dumba geschlossen.

ren. Der treffliche Klaviermeister wurde vom Publikum durch immer wiederholte Hervorrufe geehrt. Es gereichte ihm zum Ruhm, daß er als vornehm gebildeter Künstler darauf verzichtete, durch eine — Zugabe die Einseitigkeit des Programms zu brechen.

Der zweite Teil des Konzertabends gehörte Anton Bruckner, dessen Todestag sich am 11. Oktober zum 25. Mal jährte. In wenigen Jahren werden wir seinen 100jährigen Geburtstag feiern können. Immer heller und strahlender wird es um Bruckners Namen und Taten. Bei Lebzeiten suchte er lange, und fast unermüdet, sich durchzusetzen. „Schade, zu spät“ — das waren noch seine letzten Worte, als man ihm, dem Sterbenden, die erste Aufführung seiner 7. Sinfonie meldete. Eben diese „Siebte“ — wie die Wiener sagen — und welche der Wiener Meister ebenso wie seine 8. und 9. Sinfonie nicht mehr selbst zu hören bekam, wurde gestern zu seiner Erinnerung aufgeführt. Sie ist Richard Wagner gewidmet, und es ist ja bekannt, wie nachdrücklich der Brucknermeister mit seiner schwelgerischen Kolossalität auf den so streng-kontrapunktisch und klassisch empfundenen Bruckner eingewirkt hat. Eine zweite Einwirkung auf sein Schaffen: das Leben atmet, treuherzige Wesen des österreichischen Volkstums, der sonnigen Heimatsnatur, die den Tonmeister zeit seines Lebens umfing. Ein drittes — und wohl das am tiefsten dringende: die demütige Frömmigkeit, der finstlich-reine, aber auch bis zu ekstatischer Begeisterung aufblühende Glauben an seinen „lieben Gott“ — dem er sogar seine letzte Sinfonie widmete. Man wird diesen Zügen in Bruckners Sinfonien, die durchaus „absolute Musik“ sind und nicht auf programmatische Auslegungen binzielen, in immer neuen Entdeckungen und Wandlungen wieder begegnen. Es war eine großartige geistliche Einseitigkeit in ihm... Die 7. Sinfonie „Es-Dur“ imponiert durch die beiden monumental angelegten Ektasen mit ihrer blühenden Tematik und ihrer — wenn nicht immer streng logisch entwickelten, so doch wunderbaren Erfindung und Arbeit. Alles das durch eine prachtvolle Leidenschaft der Tonfarben wirksam gehoben: namentlich die ernst-schmerzlichen Choralthemen und fühlbar aufsteigenden Abschlüsse sind von packendem Eindrud! Dazwischen das „Adagio“ — eine innige Zwiegespräch mit Gott: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Nach inbrünstigen Bitten — ein aläubiges Hoffen: und seliger Frieden breitet sich. „Wahre Kunst ist Religion“: solches Wort scheint auf Bruckners Magia ganz besonders geprägt. — Danach der lebensfrohe Humor des „Scherzo“ —!

Die Theaterfabelle wurde von Herrn Klempe-

Ein neuer Konflikt im Berliner Zeitungsgewerbe.

Dr. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die bürgerliche Presse Berlins ist heute morgen nicht erschienen. Der Grund liegt in Differenzen, die am Samstag plötzlich beim Mosse-Verlag ausgebrochen sind, mit dem sich der Verein großstädtischer Zeitungsverleger solidarisch erklärt hat. Von den Morgenblättern sind nur erschienen „Vorwärts“, „Freiheit“, „Rote Fahne“, „Deutsche Zeitung“ und „Kreuz-Zeitung“.

Dr. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Berliner Zeitungsverlegerorganisationen haben folgende Erklärung abgegeben: Schon seit geraumer Zeit machen sich in der Arbeiterkassette des Buchdruckerei- und Zeitungsgewerbes Bewegungen geltend, die geeignet sind, die seit Jahrzehnten bewährte Tarifgemeinschaft zu untergraben; diese Bewegung hat schon in zahlreichen Fällen sowohl in Berlin als auch im Reich zeitweilig das Erscheinen einzelner Zeitungen verhindert. Die Arbeiterkassette des Verlages Rudolf Mosse setzte sich über die ordnungsgemäß verfahrenen Tarifbeschlüsse und das Tarifrecht hinweg, indem sie über die unzulässig gestellten Forderungen hinausgehend, weitere Forderungen stellte und die Erfüllung in ultimativer Form innerhalb von 3 Stunden forderte. Gleichzeitig erklärte die Arbeiterkassette, daß sie Verhandlungen über die Forderungen unter Mitwirkung irgendwelcher tariflicher Instanzen unbedingt ablehne. Der Verlag, der an den Tarif gebunden ist, konnte hierauf keine andere Antwort erteilen, als daß er nur in Übereinstimmung mit seiner Organisation als verantwortlicher Trägerin der Tarifgemeinschaft handeln könne. Die Arbeiterkassette beantwortete diese Erklärung des Verlages kurz vor Erscheinen des Samstag-Abendblattes mit sofortiger Einstellung der Arbeit. Gegen dieses Vorgehen der Arbeiterkassette, das in seinem bewußten Ausschließen der Tarifgemeinschaft ein gabelschüssiges Zusammenarbeiten im Gewerbe zur Unmöglichkeit macht, gibt es für die Berliner Zeitungsverleger, um das gewerbliche Tarifrecht vor dem Untergang zu bewahren, keinen anderen Ausweg, als sich mit der betreffenden Firma solidarisch zu erklären. Tariftreue ist Vertragstreue. Wer Tarife bricht, bricht sein Wort. Die Verlegergemeinschaft ist sich darüber einig, daß der Wiederaufbau Deutschlands nur möglich ist, wenn jeder wertvolle Mann, an welcher Stelle er auch wirken möge, fest zu seinem Wort und zu seinem geschlossenen Vertrag steht.

Die Schweiz und das Frauenwahlrecht.

D. Genf, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In der Schweiz fand vorgestern eine Abstimmung über das Frauenwahlrecht statt. In dem Kanton Genf haben sich 14 168 Stimmen gegen und 6629 für das Wahlrecht der Frauen ausgesprochen, in den Kantonen St. Gallen und Neuchâtel hat man sich ebenfalls gegen das Frauenstimmrecht ausgesprochen.

Ungarischer Bandeneinfall.

Dr. Wien, 18. Okt. Wie berichtet wird, sind gestern vormittag in den österreichischen Grenzort Barzegg, südlich von Febrina ungarische Banden eingedrungen. Sie wurden nach längerem Feuerkampf alsdann durch Abendsjäger und Gendarmenpatrouillen zurückgeworfen.

Die irische Konferenz.

Dr. London, 18. Okt. Die irische Konferenz hielt gestern nachmittag von 3½ bis 5½ Uhr eine Sitzung ab. Ein Datum für die nächste Sitzung wurde nicht bestimmt, da Lloyd George noch nicht bestimmt sagen konnte, wann seine Parlamentspflichten es ihm gestatten werden, wieder an den Verhandlungen teilzunehmen.

Ein Protest der Pforte.

Dr. Konstantinopel, 18. Okt. Die Hohe Pforte überreichte den alliierten Kommissaren einen Protest gegen die Erklärung des griechischen Kommissars in Smyrna durch ein Regierungsorgan und gegen die Anwendung der griechischen Geleite für die besetzten Gebiete.

Der spanische Feldzug in Marokko.

Dr. Madrid, 18. Okt. Über die Fortsetzung der Operationen in Marokko und die Finanzierung derselben sind Erwägungen innerhalb der Regierung im Gange. — „ABC“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Grafen Romanones. Der Graf erklärte, niemand denke daran, die Regierung im Parlament anzugreifen. Über die Verantwortlichkeit für das Unglück in Marokko müsse festgestellt werden.

Dr. Melilla, 18. Okt. Aus dem amtlichen spanischen Kommuniqué geht hervor, daß die Stämme, die ihre Unterwerfung angeboten hatten, sich geweigert haben, die strengen Bedingungen des Generals Beranger anzunehmen. In der Umgebung von Melilla wurden durch spanische Flugzeuge Bombenangriffe ausgeführt.

ter, der die Partitur mit bewundernswerter Souveränität beherrschte, geistlich und annehmbar geleitet und entfachte ebenso viel kunsttechnische Präzision und Klangschönheit als Verständnisinnigkeit und Wärme im Ausdruck. Dirigent und Orchester wurden zum Schluss durch stürmischen Beifall geehrt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Derbitter Euseberg, der vor kurzem am Sieglitzer Schloßparktheater einen Erfolg erzielte, hat jedoch einen großen Roman „Auf halbem Wege“ vollendet, der demnächst im Verlag von J. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart erscheinen wird. Damit betritt der rheinische Dichter zum erstenmal seit „Katinka, die Filze“ wieder das Gebiet des Romans. — Karl Blafel, der bekannte 90-jährige Wiener Komiker und Sänger, feierte seinen 90. Geburtstag in der 10. Sinfonie. — Der 10-jährige Sohn eines Mannes, der in der 10. Sinfonie feierte, trat an diesem Tage im Wiener Parktheater, vom Publikum bejubelt, als Landgraf in „Kistons Tannhäuserparodie“ auf. Blafel hat zum erstenmal als 10-jähriger Junge auf der Bühne mitgewirkt. — Man schreibt uns aus Gera: Wenn das Reichstheater in Gera das neue Stück von Tagore „Das Opfer“ als Aufführung herausbrachte, so wollte es damit nicht dem allgemeinen Tagore-Kult opfern. „Das Opfer“ ist anders als die bisher in Deutschland bekannten Dramen des Inders, weniger weltlos, weniger farblos, komischer, realer. Der Dichter widmet es denen, die während des Kriegs für den Frieden eintraten. Auch das Stück selbst tritt für den Frieden ein. Die Handlung spielt in Indien. Die aufschreiende Menschlichkeit regt. Die weitläufigen Lyriken und die mystisch-philosophischen Erörterungen, die die übrigen Dramen Tagores füllen, sind hier vermieden. Das Geraer Theater hat für die Aufführung unter Intendant Medenwaldts Leitung einen stilvollen Rahmen; das einseitige Gepräge und die phrasenhafte Wiedergabe trugen das Jahr dazu bei, daß das einstige Stück mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Bildende Kunst und Musik. Das neueste Werk von Richard Strauss, Opus 71, „Drei Stimmen“ von Friedrich Hölderlin für eine hohe Singstimme mit Orchester, welches am 4. November d. J. in Berlin zur Aufführung gelangt, wurde von Herrn Direktor W. Mengesberg für Holland erworben. Die Erstaufführung in Holland unter seiner Leitung und unter Mitwirkung von Frau Barbara Kemp wird am 17. November d. J. im Concertgebouw in Amsterdam stattfinden.

Wiesbadener Nachrichten.

Jubiläumsabend des Wiesbadener Männergesangsvereins.

Der gestrige Sängerabend im „Wintergarten“, der aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Wiesbadener Männergesangsvereins stattfand, bildete die würdige Fortsetzung der Jubiläumsfeierlichkeiten und war ebenso zahlreich an ergebenden Momenten, wie der Festakt am Sonntag. Es war darüber hinaus eine Kundgebung der Wiesbadener Sängerschaft dafür, daß auch in Wiesbaden das deutsche Lied acht und recht gepflegt wird, um uns in der Misere des Alltags mit neuem Mut und Lebensvertrauen zu erfüllen. Und da wurde gestern Abend so recht augenfällig, wie schnell sich die Wiesbadener Männergesangsvereine nach dem verlorenen Krieg und seinen unglücklichen Folgen emporgerichtet haben. Wenn man einen Vergleich zieht zu früheren Zeiten, vor etwa 20 Jahren, dann muß man sich außerordentlich wundern, welche große Entwicklung das Gesangsvereinswesen in unserer Vaterstadt genommen hat. Wie schwer war es damals, einen Männerchor von 70 bis 100 Sängern zusammenzubekommen. Heute gibt es eine ganze Anzahl solcher starken Vereine in Wiesbaden, und andere, die auf dem besten Wege dazu sind, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß es immer allein auf die Zahl ankommt, sondern auch kleinere Vereine vollbringen bekanntlich oft hervorragende Leistungen. Der gestrige Sängerabend hat jedenfalls bewiesen, daß es in Wiesbaden um die Sache des deutschen Männergesangs nicht schlecht bestellt ist. Diese erfreuliche Tatsache bildete auch den Kern der Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Wilhelm Stiller, der wieder voll und ganz auf dem Boden war und mit seinem Gedächtnis zur Wiesbadener Sängervereinigung offenkundig allen Sängern aus dem Herzen gesprochen hat. Es waren nämlich 10 Vereine dieser Vereinigung mit über 800 Mitgliedern vertreten, die alle gekommen waren, um durch das Lied den „Männergesangsverein“ zu seiner Jubelfeier zu ehren. Das hat dabei ein edler Wettstreit entfacht und hat das Ganze so etwa wie ein Wettstreit anhöre, versteht sich von selbst. Das aber war es auch gerade, was der Veranstaltung einen besonderen Reiz gab und von Anfang bis zu Ende eine große Spannung auslöste. Nach zwei Musikvorträgen des Wiesbadener Orchestervereins unter Leitung seines altbewährten Dirigenten Herrn E. Schmidt lang der festgebende Verein, dirigiert von seinem Ehrenvorsitzenden Herrn Prof. Mannfeldt, zur Begrüßung die Orchesterhymne Komposition „Reinhold“ und eröffnete damit den Reigen der Gesangschor, von denen einer schöner als der andere erklang. Der Chor, Ehrenmitglied des Wiesbadener Männergesangsvereins, der gerade in diesen Tagen (11. Oktober) seinen 80. Geburtstag feiern konnte und dem unter lautem Beifall die Verleumdung ein Begrüßungstelegramm landete, war mit zwei kleiner Kompositionen vertreten. Der Quartettverein (Dirigent Herr G. Uthmann) sang von ihm „In den Alpen“ und der Männergesangsverein „Concordia“ (Dirigent Herr Franz Dannerberg). Die beiden Sätze. Es sei dabei gleich bemerkt, daß es an diesem Sängerabend nicht etwa galt, veraltende Kunststücke zu üben. Was die beiden Vereine mit der Wiedergabe dieser Gesangschor geleistet haben, mögen die Teilnehmer, die ja fast ausschließlich Sänger sind, selbst beurteilen, ebenso wie die Leistungen aller übrigen Vereine, denn es ist in diesem Fall selber, die Sänger in eigener Sache sprechen zu lassen. Es sei nur das Auftreten der einzelnen Vereine registriert, damit sich auch der Nichtteilnehmer ein Bild machen kann von dem reichhaltigen Programm und den genauen Darbietungen. So sang der Männergesangsverein „Hilf“ (Dirigent Herr Herrmann Stiller). „Dach empor“ von Curti, der Männergesangsverein „Lacilia“ (Dirigent Herr Bernhard Petersen). „Abendfeier am Rhein“ von Feul, der „Schubertklub“ (Dirigent Herr Heinrich Langen). „Abendfeier am Meer“ von Jol. Herrich, der Männergesangsverein „Union“ (Dirigent Herr W. Kuhl). „Das Dichtergab am Rhein“ von Ferd. Möhring, der Wiesbadener Männerklub (Dirigent Herr J. Himmer). „Der Goldring“ von Wengert, der Männergesangsverein „Kriebe“ (Dirigent Herr A. Baeder). „Sturmerwachen“ von M. Neumann und der Männergesangsverein „Reinhold“ (Dirigent Herr R. Bunsel). „Makenacht“ von Franz Abt und „Frühling am Rhein“ von S. Bru. Da die Gratulation (wie berichtet) schon beim Festakt am Sonntag vor sich gegangen war, wurde nicht mehr viel geredet. Die wenigen Anreden im Verlauf des Abends bekräftigten sich auf die Bekanntgabe von Glückwunschkarten und Schreibern (wobei die Größe aus Deutschland besonders hervorsticht), sowie einen Toast auf die Damen und Herren aus in den orientativen und beehrten Gesangsvereinen, wie denn überhaupt die gemeinsamen Chöre befehlerte und auch sonst wesentlich zu dem glänzenden Verlauf des Sängerabends beitrug: in welcher Weise, wie anerkennend hinzugefügt werden muß. Der erste gemeinsame Gesang mit Musikbegleitung, von Komposition Schaub dirigiert, rief übrigens für den Wiesbadener Männergesangsverein eine angenehme Erinnerung nach: es war der erste Chor, der bei der Gründung vor 50 Jahren gesungen wurde, damals freilich nur von etwa 26 Sängern, die der Verein dabei zählte. Der letzte gemeinsame Chor, das allgemein so gern gehörte Niederländische „Danke“, bildete den Höhepunkt und zugleich den würdigen Abschluß. Der mächtige Gesang von 800 gesungenen Sängern, in herrlicher Harmonie mit dem Musik- und Sologesang, gab dem Abend einen Schlussschlag, der bei vielen noch lange nachhallen wird. W. E.

Für Beibehaltung des 7-Uhr-Badenschlusses.

In seiner letzten Vorstandssitzung beschäftigte sich der Kaufmännische Verein Wiesbaden auch mit der Frage des 6- oder 7-Uhr-Badenschlusses. Auf eine Eingabe der Hauptarbeitskommission der Deutschen Einzelhandels hat der Reichsarbeitsminister erwidert, daß nach seiner Auffassung der 6- oder 7-Uhr-Badenschluss für den 18. März 1921 beibehalten werden soll. Der Reichsarbeitsminister hat sich zwar nicht ausdrücklich für den 6-Uhr-Badenschluss ausgesprochen, vielmehr könne nur im Wege eines Reichsgesetzes oder einer Rechtsverordnung eine Änderung erfolgen. Bei der Ausarbeitung des Entwurfs hierzu sollen die Wünsche für und gegen den 6-Uhr-Badenschluss geprüft und den Organisationsgelegenheiten gegeben werden, sich zu äußern. Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden beschloß einstimmig, den 6-Uhr-Badenschluss abzulehnen, da sich in einer Zeit der schwersten Not und stärkster wirtschaftlicher Erschütterungen es nicht verantworten ließe, die Geschäftszeit noch weiter einzuschränken. Auch die noch nie dagewesene Belastung durch Steuern verbiete es dem Kaufmann von selbst, die Geschäftszeit und Verdienstmöglichkeit noch weiter einzuschränken. Es wurde in der Verleumdung darauf hingewiesen, daß auch die Meinung der Angehörigen selbst in Bezug auf den 6-Uhr-Badenschluss geteilt sei, und daß auch der 6-Uhr-Badenschluss nicht ihren Interessen zu bewirken. Die Vertreter des Einzelhandels im Reichsarbeitsministerium haben zu dieser Frage Gemächtsstellung genommen und erklärte sich diese Verleumdung ebenfalls gegen jede Verkürzung der reichsgesetzlichen festgesetzten Arbeits- und Verkaufszeit. Der 7-Uhr-Badenschluss ist jedoch für Verbraucher sowohl wie für Verkäufer. Bis 6 Uhr abends kann der Konsum nicht befriedigt werden. Es wäre dann unausweichlich, daß durch den 6-Uhr-Badenschluss, wenn auch ungewollt, die Betriebe in

Außenbezirken ein solches Gezei übertreten müßten. Damit erliden dann die Geschäfte im Verkaufszentrum, in denen Personal und Angestellte beschäftigt werden, naturgemäß Schaden, der sich auf diese auswirken müßte. Aus diesen Gründen lehnte auch die genannte Verleumdung jede Veränderung der Arbeitszeit und Verkürzung der Verkaufszeit ab.

Die Stadtverordneten-Versammlung am nächsten Freitag weiß u. a. folgende Tagesordnung auf. Feuerungsmaßnahmen für Beamte, Angestellte und Arbeiter und ihre Deduktion in Verbindung mit der Regelung der ungedeckten Ausgaben von 1920 und 1921. Bewilligung der erforderlichen Mittel für die Einführung des Wertmarkensystems für die Gasautomaten. Bewilligung von 20 000 M. für die Errichtung des Beamtenseminars der Stadtverwaltung Wiesbaden. Ankauf von 220 Morgen Gelände aus dem Tierpark Platte zum Preis von 1060 M. je Morgen zwecks Urbarmachung im Weg der produktiven Erwerbsloshilfe. Austausch von Gelände an der Kurfürststraße in Biebrich. Bewilligung von 150 000 M. für die Instandsetzungsarbeiten der Restaurationsgebäude „Unter den Eichen“. Bewilligung von 500 000 M. für den Umbau der oberen Taunusstraße. Bewilligung von 75 000 M. für die Schaffung von 12 Lehrstühlen für das Logum 2 und die Mittelschule an der Rheinstraße im Hause Dohseimer Straße 3. Neuwahl eines Armenpflegers. Entwurf einer Feldpolizeiverordnung. Betr. Bekämpfung des Frostbanners. Bewilligung der Branddirektorenstelle. Bewilligung von 30 000 M. für die Erweiterung der Heizungsanlage im „Reinhold“. Bewilligung von 230 000 M. für die Umgestaltung des jetzigen Müllverbrennungsbetriebs. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion: Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, dem Magistrat dringend zu empfehlen, den großen Kurhausaal zu einer allgemeinen Gedenkfeier am Gründungstag der Republik, am 9. November, der sozialdemokratischen Partei zu überlassen.

Neumanntische Bildung. Der Allg. studentische Pressendienst schreibt: Die Frage der Einrichtung von humanistischen Fakultäten an den deutschen Hochschulen, die im Lauf dieses Sommers in akademischen Kreisen lebhaft erörtert wurde, kann naturgemäß nicht in kurzer Zeit gelöst werden. Das manches am deutschen Hochschulbetrieb abänderungsbedürftig ist, wird kein Akademiker leugnen. Für die technischen Hochschulen hat der Danziger Professor Rumund eingehende Vorschläge gemacht, die von maßgebenden Stellen in ernste Erwägung gezogen werden, für die Universitäten ist bisher kein allseitig befriedigender Vorschlag in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Die deutsche Studentenschaft hat auf dem Erlanger Studententag folgende Leitlinie über die Pflege deutscher Lebensform und Wirtschaftskunde (Neumanntische Bildung) aufgestellt: Die deutsche Studentenschaft fordert die Schaffung von Ämtern für neumanntische Bildung, in denen die Kammern der Studentenschaft maßgeblich vertreten sind, an sämtlichen Hochschulen. Diese Bildungsämter haben folgende Aufgaben: a) das allgemeine Vorlesungsprogramm in jedem Semester derart zu gestalten, daß eine beschränkte Anzahl wesentlicher Probleme und Kenntnisverhältnisse aus den Bereichen der Bildung und Politik zur Behandlung und Durcharbeitung gelangen und so die Gefahr einer Bildungsverflachung vermieden wird; b) das allgemeine Vorlesungsprogramm durch allgemein zugängliche Übungen zu ergänzen, in denen arbeitsgemeinschaftlich die in den Vorlesungen vorgetragenen Probleme durchgearbeitet werden; c) solche Seminare einzurichten und durchzuführen, in denen von vorgekritisierten Studenten unter Leitung von Dozenten mehrerer Fakultäten solche Probleme durchgearbeitet werden, die der Natur der Sache nach übernehmend die Methode und die Wissenshöhere verschiedene Fakultäten betreffen; d) alle Bildungsbestrebungen allgemein-wissenschaftlicher, künstlerischer und handwerklicher Art zu fördern, die aus der Studentenschaft selber erwachsen, und insbesondere mit den Korporationen und studentischen Gruppen in diesem Betracht in Fühlung zu treten; e) Praktiker und Theoretiker, die außerhalb der Hochschule arbeiten, zu Gastvorlesungen und Vorträgen einzuladen; f) die lebliche Ausbildung der Studenten zu fördern, und zwar in einem Sinn, der der amerikanischen Reform-SPORTaufstellung entgegen wirkt und zu einer harmonischen Lebensgestaltung hinführt.

Prägung von 1-Markstücken. Um der Kleingeldnot zu steuern, sollen demnächst 1-Markstücke geprägt werden, vielleicht später auch 2- und 5-Markstücke. Entwürfe für diese Münzen liegen auf Grund eines Wettbewerbs vor. Die Frage der Wahl des geeigneten Münzmaterials ist noch nicht endgültig gelöst.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 17. bis 23. Oktober zum Preis von 540 M. für ein 20-Markstück, 270 M. für ein 10-Markstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Elektrisch verurteilt werden der Widergänger Bernhard Weiß, 19 Jahre alt, hier geboren und wohnhaft, wegen Diebstahls; ferner der Kaufmann Karl Regler, 54 Jahre alt, in Wiesbaden geboren, jetzt in Berlin-Wilmersdorf wohnhaft, wegen Hehlerei.

Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften hat im Jahre 1921 auf ein 40jähriges, der Verband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Dem Begründer und langjährigen Leiter beider Verbände, Wilh. Haas, soll aus diesem Anlaß in seiner Vaterstadt Darmstadt ein Denkmal gesetzt werden. Es hat sich ein Ausschuss gebildet, welcher Sammlungen zu diesem Zweck in die Wege leiten will.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Glücklicher. Die nächste Wiederholung der neu inszenierten Oper „Hoffmanns Erzählungen“ findet am Samstag, den 22. h. M., bei ausverkauften Abonnement statt. Den „Hoffmann“ singt Herr Scherer; neu besetzt sind die Partien der „Chimpe“, „Giselle“, „Antonia“ und „Ella“ mit Frä. Wernemann und die Partie des „Kilian“ mit Frä. Joff. In den weiteren Partien sind beschäftigt Frä. Haas und die Herren Endra, Mehlner, Schorn.

Kurhaus. In Eltern der Teilnehmer an dem 58. Deutschen Genossenschaftstag veranstaltet die Kurverwaltung am Freitag dieser Woche, 8. Uhr, einen Kurabend-Wagners-Abend unter Leitung des hiesigen Musikdirektors Carl Schürch und stellvertretend des hiesigen Musikdirektors Rudolf Bergmann (Wolff). Da ein großer Teil der Karten durch die Genossenschaft bereits vergeben ist, bleibt nur noch eine kleine Anzahl Karten zur Verfügung. Der Kurverwaltung ist es gelungen, die Sängerin Maria Wagners zu einem einmaligen Tauschabend für Samstag dieser Woche im großen Saale des Kurhauses zu verpflichten.

Aus dem Vereinsleben.

Zentralverband der Angehörigen. Ortsgruppe Wiesbaden. Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gemeindefesthauses, Welterstraße 49, Mittelschulversammlung. Gew. Leiter Hempel, Dr. Franz a. M., spricht über „Wirtschaftskämpfe und landwirtschaftliche Angelegenheiten“.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Schadenfeuer in Biebrich.

Biebrich a. Rh., 18. Okt. Gestern Abend kurz nach 10 Uhr ist aus unbekannter Ursache auf dem der Firma Kasse und Co. gehörigen, von der Stadt Wiesbaden gepachteten Grundstück der alten Kurfürstentherme ein Schadenfeuer ausgebrochen, das den größten Teil der darauf errichteten Gebäude und Schuppen, die in der Hauptstadt Vorräte enthielten, zerstört hat. Die eigentlichen Fabrikanlagen sind in keiner Weise betroffen. Der Betrieb geht ungehindert weiter.

Keine Verhaftung der rheinischen Polizei.

tu. Mainz, 17. Okt. Die von der hiesigen Regierung mit Zustimmung des Landtages ab 1. Oktober geplante Verhaftung der Polizei

in den Städten und Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern konnte für das besetzte Gebiet nicht in Kraft treten, weil die interalliierte Rheinlandkommission dem Gesetz die Genehmigung verweigert hat. Die Polizeiverwaltung der Städte Worms, Mainz, Alzey und Bingen bleibt also vorläufig noch bündig.

Selbstmord wegen Geschäftsverfall.

zu. Mainz, 17. Okt. Ein Beamter der Haupt- und Zeitverwaltungsabteilung der hiesigen Regierung, der nächste Woche heiraten wollte, hat gestern Selbstmord verübt. Die Veranlassung sollen größere Verluste sein, die er bei Privatgeschäften im Haupthandel erlitten hatte.

Steuerhinterziehung.

tu. Wertheim a. M., 17. Okt. Die Steuerbehörde ist in der letzten Zeit mit Geld einigen Steuerbefrauchteten auf dem Weg gesteuert. Bei einem, der 30 000 M. Einkommen angab, konnte sie 243 000 M. und bei einem anderen, der 100 000 M. Einkommen angab, 500 000 M. feststellen. Bei einem dritten ließ sich die Steuerbehörde den Kassenstempel öffnen und man fand darin 200 000 M. In einer Landgemeinde entdeckte man bei zwei Junggeheir in ihrer Wohnung versteckt Gold, Silber und Wertpapiere in größten Beträgen, die sie der Steuerbehörde hatten entziehen wollen.

Eine zeitgemäße Kollekte.

mo. Limburg, 17. Okt. In allen katholischen Pfarren Limburgs wird am kommenden Sonntag eine Kollekte veranstaltet, deren Ertrag dazu dienen soll, den Armen Limburgs die notwendigen Winterkassetteile zu kaufen, was ihnen ja so nicht möglich ist.

wo. Hirschheim, 17. Okt. Die Chemischen und Pharmazeutischen Werke Kaser, Neppin, beschäftigen auf dem Fabrikgelände an der Feldbergstraße ein Drehschiffgebäude zu errichten.

g. Wiesbaden, 17. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung wurden für Kartoffelbeschaffung 6000 M. zur Unterstützung Bedürftiger bewilligt und in den Verteilungsausschuss außer dem Magistratschef Hans die Stadtverordneten Koser und Regner gewählt. Für sechs Vorstellungen des Rhein-Mainischen Verbandstheaters im Winterhalbjahr wurden 3000 M. bewilligt. In Veranlassung der Bestimmungen des Kommunalhaushaltsgesetzes wurde die bisherige Luftkassette durch eine Vergütungssteuer-Ordnung nach den Regierungsbestimmungen mit wesentlich höheren Sätzen festgesetzt. Der grundsätzliche Regelung der Gewährung von Umzugskosten bei Neueinstellung von Beamten wurde zugestimmt. Zur Erweiterung des alten Stadtkirchens am Graben aus Privatbesitz in das Eigentum des Historischen Vereins wurden 500 M. bewilligt. Bei der Verpachtung hiesigen Grundstückes zu Schrebergärten wurden unglaublich hohe Preise erzielt, nämlich bis zu 60 M. pro Rute. Die Stadtverordneten wünschen die Mitgenehmigung der Versteigerung durch den Magistrat. Für Copau wurden 1000 M. bewilligt.

— Wiesbaden, 17. Okt. Billige Kartoffeln besorgt die Stadt den hiesigen Einwohnern, nämlich zum Preise von 58.50 M. für den Zentner bis zum hiesigen Bahnhof.

Gerichtssaal.

Spd. Beschuldigung wegen einer Wohnung. Der Regierungsmedizinalrat Dr. Kruet wurde in Würzburg vom Schöffengericht zu 200 M. Geldstrafe verurteilt, weil er einem Briefe an einen dortigen Beamten des Wohnungsamtes, um schneller zu einer Wohnung zu kommen, einen Fingerring mitgegeben hatte. Der Angeklagte gab zu seiner Entlassung an, daß man im Publikum der Meinung sei, daß man die Beamten „schmeicheln“ könne, wenn die Wohnungsbefreiung rascher gehen solle.

dr. Zellbetrüger. In dem zwei Tage währenden Prozeß wegen Zellbetrügereien vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz wurde erst in später Abendstunde das Urteil, das wegen der Höhe der ausgesprochenen Strafen überraschte, verkündet. Der Hauptangeklagte, ein gewisser Florentine, wurde zu drei Jahren Gefängnis und 250 000 M. Geldstrafe, zwei weitere französische Konstante zu je einem Jahre Gefängnis und 100 000 M. und ein vierter zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe verurteilt. Ein Hauptmann, der in schätzbarer Weise durch Betrug von nicht ausgefüllten, aber von ihm unterschriebenen Baus die Zellbetrügereien erleichterte, erhielt drei Monate Gefängnis und ein weiterer Hauptmann eine Geldstrafe von 5000 M. Ein Hauptmann wurde zu einem Jahre Gefängnis und zwei andere Unteroffiziere zu je sechs Monaten Gefängnis und 4000 M. Geldstrafe verurteilt.

Neues aus aller Welt.

Drachloses Telefonieren über 800 Kilometer. Vor kurzem wurde über drachloses Telefonieren zwischen Berlin-Kopenhagen (ca. 350 Kilometer) berichtet. Jetzt ist es mit Stationen der Deutschen Gesellschaft für drachloses Telephonieren gelungen, drachloses telephonischen Wechselverkehr zwischen Spanien und Marokko über mehr als 500 Kilometer herzustellen, eine Verbindung, die sich bei den Kämpfen in Marokko als äußerst wertvoll erwies. Ferner wurde auch zwischen Rom und Triest (800 Kilometer) ein drachloses Fernsprecherkehr aufgenommen.

Schulle auf einen Berliner Vorort. Auf einen Berliner Vorort wurden zwischen den Stationen Karow und Blankenburg mehrere Schulle abgegeben, die jedoch keinen Fahrgast verkehrten. Die Lärer konnten nicht ermittelt werden.

Ein Mensch aus der Zeit vor 140 000 Jahren. Im Kreise Götting wurde ein prachtvoller Knochen aus der Zeit der paläolithischen Menschen gefunden. Damit ist der Nachweis erbracht, daß vor rund 140 000 Jahren in Mitteleuropa Menschen gelebt haben. Dieser Fund ist den klassischen Funden in Südfrankreich zur Seite zu stellen.

Das Auto des Marichalks Izyi Walsch ist in Konstantinopel mit einer Straßenbahn zusammengeknallt. Der Marichalk hat sich einige Quetschungen zugezogen.

Handelstell.

Berliner Börse.

S. Berlin, 17. Okt. Da infolge der ober-schlesischen Entscheidung der Verfall der deutschen Währung mit erschreckender Schnelligkeit weitere Fortschritte macht, sucht das Publikum angesichts der Zerrüttung der Reichsfinanzen seinen Besitz in Sachwerten darstellenden Dividendenpapieren in zunehmendem Maße zu vermindern, so daß bei einer als stürmisch zu bezeichnenden Kassaust die Umwertung oder heute zutreffender gesagt katastrophale Hausse weiter erheblichen Fortschritte macht. Hatte schon an den letzten börsenfreien Tagen diese Entwicklung sich voraussehen lassen, so übertraf doch heute der Geschäftsumfang und die Ausmaße der Kurssteigerungen im Großverkehr und in den zu Einheitskursen gehandelten Dividendenpapieren alles bisher während der vergangenen Haussewoche Dagewesene. Was das äußere Bild anbetrifft, so vollzog sich der lebhafteste Verkehr in den Börsenhallen im allgemeinen ruhig. Die Maklertafeln waren mit Pluszeichen überdeckt. In dichten Scharen umdrängten die Börsenvertreter die Maklerschranken. Am Devisenmarkt, der heute im Mittelpunkt des Interesses stand, waren schon heute vormittag im freien Verkehr 100proz. Höherwertungen eingetreten. Der Dollarkurs erreichte an der Börse einen neuen Höchststand mit 179, doch war das Geschäft am Devisenmarkt infolge Unsicherheit über die kommende Gestaltung nicht besonders umfangreich. Am Aktienmarkt betrug die Kurssteigerungen durchschnittlich 15 bis 7 Proz., vereinzelt auch 90 bis 100 Proz. für eine ganze Anzahl 100 bis 150 Proz., für Otavi 200 Proz., Rhein-Stahl 240 Proz., Deutsche Petroleum 285 Proz., Stöhr 320 Proz., Norddeutsche Wolle über 400 Proz. Ebenso stürmisch waren bei entsprechenden Kurssteigerungen die Umsätze am Markt der unnotierten Werte. Unter dem Einfluß der Steigerung der Devisenpreise traten auch für Valutapapiere und solche mit valutarischem Einschlag vereinzelt Kurssteigerungen ein, so Canada 100 Proz., Mexikaner 200 bis 400 Proz. Am Rentenmarkt war das Ge-

Kurse vom 17. Oktober 1921.

Frankfurter Börse.

Kurse vom 17. Oktober.

Der Markkurs im Ausland.

Wetterbericht.

Meteorolog. Beobachtungen der Station Wiesbaden

Höchste Temperatur (Celsius): 17.2 Niedrigste Temperatur: 4

Wasserstand des Rheins

		am 17. Oktober 1921.	
Hiebrich	Pegel:	0.29	in gegen 0.29 n am gestrigen Vormitt.
Mainz	"	0.49	" " " " " "
Caub	"	0.71	" " " " " "

Wettervoraussage für Mittwoch, 19. Oktober 1921
von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Wolkig bis heiter, Fröhnebel, nachts Temperatur nahe
dem Gefrierpunkt, tagsüber mild, trocken, Südwind.

Fay's
älteste Sodener Mineral-Pastillen
 seit annähernd 40 Jahren bestens bewährt
 gegen
Husten u. Heiserkeit
 und jetzt wieder in altbekannter Güte überall erhältlich.

Entfettungskur ohne Diät, Gebrauch v
„Neventol“ Schachtel 20 Mk. Alleinverkauf:
 Schützenhofapotheke, Langgasse 11

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Hauptdriftleiter: D. Zell | ④

Verantwortlich für den politischen Teil: J. W. F. Guther; für den Inhaltsteil: F. Guther; für den lokalen und provinziellen Teil, den Gerichtsamt und Handel: W. G.; für die Anzeigen und Kellern: A. Bornau. Druck in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr

Das reinweiße Licht macht die gasgefüllte Osram-Nitra-Lampe zur bevorzugten Lichtquelle.



OSRAM NITRA

Erhältlich in den Osram-Verkaufsstellen.

Ruhl, Schwalbacher Str. 52, 2.

Betten-Spezialhaus Buchdahl
Wiesbaden, Bärenstraße 4.

Wieder lieferbar:

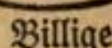
i. Elfenbeinf., Kirschbaum, Eiche etc.
zu noch sehr mäßigen Preisen.

Gebrüder Leimer, Oranienstr. 6.

Fabrizierte wieder auf vielseitigen Wunsch, jedoch nur Mittwochs und Samstags:

Wiesbadener Fleischwaren- und Wurstfabrik
Telephon 735. **Friedrich Alent** Moritzstr. 10

in allen Farben,
Lich- und Bettwäsche
empfiehlt
P. Petri.
Adelheidstraße 37.



Schuhwaren

jeder Art in bekannt guter
Qualität laufen Sie Ketten
R. Schükler

Wiesbaden, Bleichstr.
Eingang durch den Hof
Autogarage.

21m billigsten kaufen
Damen-Mäntel

**Billiger als Frachtgut ::
und schneller als Eilgut!****Regelmäßiger Eilfuhrdienst
Wiesbaden, Mainz und zurück.**

Ausfahrt täglich:
Von Mainz 9 Uhr vormittags, Rheinallee 21.
Von Wiesbaden 3.30 nachm., Nikolastraße 5.
L. RETTENMAYER, Wiesbaden,
Nikolastraße 5. Tel: 12, 115, 124, 242, 6611.
Mainz, Rheinallee 21. Tel. 860. 1044

Elektrische Heiz- und Kochapparate**Beleuchtungskörper
Reparatur. Neulieferung.****Reinh. Wenzel, Elektro-Abteilung**
Sonnenberger Straße 82. Fernspr. 4077.**la Leinölkitt**

gar. rein liefern billigst in alter Vorkriegsqualität.
Lackfarben- & Kittfabrik **Aug. Röhrig & Co.**
Verkaufsstelle Marktstraße 6. 918

Bei Störungen an

Zentralheizungen

wenden Sie sich sofort an
Reinh. Wenzel Abteilung: Heizungsanlagen,
Sonnenberger Str. 82, T. 4077.

Staunen erregend
sind die billigen Preise meiner prima**KERNSEIFE**

Wiederverkäufer Rabatt. F 166
Augustinerstr. 75. Mainz-Schloßgartenstr. 1.

Mehlgerei Anton Sieser!

Großer Fleischverkauf!

Hammerfleisch für Ragout . . . nur M. 8.—
zum Braten . . . nur M. 9.—
sowie Röhre 3, Lunge 5 und Leber M. 12.— per Pfd.
Prima fettes Schmalz, alle Stücke nur M. 10.—
Rindfleisch . . . nur M. 8.— bis 9.—
sowie sämtliche Würstchen . . . sehr feine
zu bekannt billigen Preisen.
Nur Bismarckring 22 Ede Blücherstraße.

Seel bleibt Seel!**Nur heute und morgen****Rindfleisch 3. Kochen per Pfd. nur 6 M.****Rindfleisch 3. Braten per Pfd. nur 7 M.****29 Bleichstraße 29.**

Rückschmerzen, Gehbeschwerden, schnelles
schmerzhaftes Ermüden beseitigt unt. Garantie
rasch und sicher.

Bahlschmerz, Gelenksentzündungen. Beste Referenzen.
Dr. Friedrich Fuchs, Wiesbaden, Rainzer Str. 50.
Sprachstunden: 9-12, 3-5. Tel. 2994.
Moderne Orthopädiemethoden. Reiche Erfahrung.

Gold- u. Silber-Gegenständeund Brillanten, auch Bruchstücke,
kauft zu hohen Preisen**Zimmermann**

Nierstraße 18. — Telephon 3253.
Auf Wunsch persönl. Besuch (diskret).

! Ankauf! ! Ankauf!

Antiquitäten u. Kunstgegenständen jed. Art
wie auch eingelegte und geschätzte Möbelstücke,
echte Teppiche und Porzellane, wie auch Gold- und
Silberwaren. Offerten und Anfragen bitte an das
Münchener Gewerbehaus für alte und moderne Kunst
Kochbrunnenplatz 3, zu richten.

Auto-Verleih

sucht geeignete Automobile zu mieten. Günstige

Kapitalanlage.

Gef. Off. unter S. 287 an den Ta-bl.-Verlag.

Lehrmädchenmit guten Schulzeugnissen, Anfangs-
gehalt M. 70.—, für sofort gesucht.**F. Zimmermann, Kirchgasse 29.****Treibjagd!****Hasenbraten**

à Pfund 12 M.

Hasenrücken

à Pfund 12 M.

Hasenteule

à Pfund 12 M.

Prima**Hasenragout**

à Pfund 8 M.

prima Stücke.

Enten**Maist-Hühner**

à Pfund 13 M.

Karl Petri

Frankenstraße Nr. 26

im Hof links.

**Schmitz**

Rheinstraße 52.

Tapeten!!!mod. Muster, sehr billig.
Reife bed. ermäßig.

Scharbau, Rheinstr. 66.

Hühneraugen?

Der

Alldahin-Stift

hilft sofort.

Seit Jahren bewährt.

Stück Mk. 2.50

Drogerie A. Jünke

Kaiser-Fr.-R.30, Tel. 6520.

Belzewerden sachgemäß umge-
arbeitet. Repar. auch
Neuanfertigung. Schnell und
reell. Neue Modelle, mod.
Preise, beiWagner,
Oranienstraße 6. 3.**Auto-Mantel, Feldgrau**

Joppe, Liebersteiner billig

zu verk. Haselau, Schwal-

bacher Str. 43. Gb. 1.

Schreibmaschinen

noch sehr preiswert verk.

E. Heine, Eliaßer Platz 5

Fernsprecher 5163.

Supelb-Unterv. Piano

preiswert abgegeben.

Ludwig Hilt, Eliaßer,

Telephon 148.

Schlaf-, eich.-Lad., 2900.

Leiterwagen v. G. Dina,

Seerodenstraße 11. D. 1.

2 schöne Spielz.

Kuch. u. Eich. mit Aus-

zugstücken, bill. abgegeben.

Möbellad. Adolf Reitzner,

Krugasse 19. Gb. 1. An-

kauf ganzer Einrichtungen

u. best. Möbel. Geöffnet

10-12 u. 3-5 Uhr.

Weißes Holzei.

mit Spr. Holz. Matr. u.

Reif 375 M. Haselau.

Nachrichtl. Spiegel sehr

bill. Haselau, 7. 3.

Belen-Caféant.

Bisch. Kommode, Gas-

herd, 4flam., mit Bad-

haube u. Tisch. Haselau,

Rohrplatz 6. Torfahrt.

Nähmaschinen bill. a. v.

Rader. Beckstr. 27. D.

Herrenzimmer.
Schlafzimmer mit weichen
Marmor u. Stür. Spiegel-
schrank. 2 große Betten,
eins. Betten, Kleiderstich.
Vertigo, moderne Küchen-
Einrichtungen. Diplom-
Schreibstisch. Tische. Stühle
u. verschied. bill. zu verk.
Beilstein, Sedanplatz 5.

Pianino

oder guter

Stutzflügel

gesucht.

Schriftliche Offerten an

Robill rd. Wöthstr. 15. 2.

Mandolinen.

Gitarren, Sitar, Viol.

sowie alle Musik-Instr.

kauft Seibel, Zahnstr. 34.

Telephon 3263.

Möbel-Ankauf.

Ich suche hand. bürgerl.

u. herrschaftl. Mobiliar u.

Pianos zu kaufen.

E. Kammenders,

Oranienstr. 12, im Drei-

Wöth-Haus. Tel. 3129.

Herrsch. Schlafzim.

Speise- u. Herrenzimmer

sowie Küche

sowie zu kaufen gel. Gef.

Preis-Off. an W. Brand,

Händelstraße 2.

Freier Dien.

kleinste Ausführung, kauf.

Wenzel, Sonnenberger

Straße 82. R. 4077.

Spielsachen

nur bessere Sachen, kauf.

Zimmermann,

Tel. 3253. Nerostraße 18.

haare

kauft Zamponi

Gold alle 2.

Prachtvoller**Laden**

mit Zubehör, in der

mittleren Taunusstraße.

3 Minuten vom Koch-

brunnen, der sofort oder

später zu verm. Münd-

liche Offerten an

Rechtsanwalt Liebmann,

Kirchgasse 20. 1.

Jüngere**Kontoristin**

die versteht in Buchführ.

Schreibmaschine u. Steno-

graphie, bei hohem Ge-

halt gesucht. Offerten u.

T. 287 Taubl.-Verlag.

Jüngeres Fräulein

zum Empfang der Kund-

schaft u. für leichte Büro-

arbeiten von Damen-

schneiderei sofort gesucht.

Off. mit Gehaltsanv.

bisher. Tätigkeit unter

S. 283 an den Taubl.-Vl.

Junnes intelligentes**Mädchen**

aus gut. Familie hat Ge-

legenheit, sich als Hilfe

in häusl. u. kass.

Operationen

auszubilden. Bei zu-

friedenstellender Leistung

Dauerstellung. Zuschrift.

mit kurzem Lebenslauf

und Bild unter D. 278

an den Taubl.-Verlag.

Holland!

Für sofort gesucht ein

nettes Dienstmädchen für

kleinen Haushalt. Gehalt

20 fl. für Rotterdam.

Anzumelden bei Feltre,

v. A. Hendgen, Goethe-

straße 22. 2. zwischen 6 u.

7 Uhr. Keine frei.

Tüchtige**Stoffteure, Sänder**

gesucht von

Bille u. Böhm,

Beilmundstr. 13.

Samstag abend, Hotel
Bath. Adler, in Kabine
Diamantring

2 Diamanten, in Mitte
gebrochen Stein, liegen
geblieben. Die Dame, die
ihn an sich nahm, ist er-
kannt und wird gebeten,
denselben beim Bade-
meister abzugeben, andern-
falls Anzeige erstattet
wird.

Briefstiche

Sonntag Gebirgsfest verl.

Bitte gegen den Geldbe-

trag an die Adresse des

Büchlers abzugeben.

Montag früh**Belztragen (Stunts)**

verloren von Bärenstraße

nach Kranzplatz. Abzug.

gegen Belohnung Kranz-

platz. Bärenstraße.

Arme Frau verlor

Samstag abend Stür-

kend u. 5 Kraken. Abzug.

gegen Belohn. Fundbüro.

Hohe Belohnung!

Eine goldene Armband-

uhr verloren. Bitte gegen

hohe Belohnung abzugeben.

(gutes Andenken)

Kösterberg 19.

Grauer Pincher

auf den Namen "Max"

hört, entlaufen. G. Bel.

abzug. Nerostraße 44.

Mieter**Hauseigentümer**

Obacht! D. Schäferhund

(auch Wolf) u. Polizei-

hund gen.) auf "Mör"

hörend, am 6. 10. entlauf.

rötlich gelb mit wölfs-

grauem Rücken, an der

Toulinstraße, Webergasse.

Wilhelmstr. gleich. word.

Wiederbringer od. solche,

die Auskunft geben könn.,

erhalten hohe Belohnung.

Vor Ankauf w. bringend

gewarnt. Eugen Rinn,

Klingerstr. 4. ab Platter

Straße.

Schwarzer Fox entl.

Dundemarle 2769. Abzug.

gegen hohen Belohn. bei

Reichmann, Weberg. 45.

Al. weißer Fox

entl. auf d. Nam. "Hod"

hörend. Gegen Belohnung

abzugeben.

Hotel Vier Jahreszeiten**Erfuche Fräulein**

in grauem Kleid, welches

Sonntag nachmittags im

Wintergarten m. Herrn in

grau - gekleidetem Anzug

langte, um bald. Lebens-

zeichen unter R. 286 an

den Taubl.-Verlag.

Ihre heute vollzogene Vermählung
geben bekannt

Karl Feucht und Frau
Friedel, geb. Kirstein.

WIESBADEN, den 18. Oktober 1921.
Bertramstr. 4, III. L.

Danksgiving.

Für die uns bewiesene Teilnahme
an dem schweren Verluste, der uns
betroffen hat, sagen wir unseren auf-
richtigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Dr. Lind u. Frau
Marga, geb. Weder.

Danksgiving.

Für die herzliche Teilnahme an unserem
schweren Verluste, für die vielen Blumen-
spenden und allen, die uns in diesen Ent-
schlüssen zur letzten Ruhe geleiteten, ganz
besonders der Beamtenschaft der Polizei,
Direktion und dem Verein der "Krieger- und
Militär-Kameradschaft Wiesbaden", sagen
wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Rechnungsrat Leu
und Kinder.

Todes-Anzeige.

Ganz plötzlich und unerwartet verstarb
unser heißgeliebter Sohn

Friedelchen

im Alter von 7 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Feldmann.

Wiesbaden, Rainzer Straße 160a.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den

19., nachm. 4 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Wer ihn gekannt, wird
meinen Schmerz verstehen.

Allen Bekannten und Freunden die schmerzliche
Mitteilung, daß mein lieber, guter, treusorgender Mann

Dr. Josef Seifer

Referendar a. D.

nach kurzem, schwerem Leiden, 18-jähriger, treuer, auf-
opfernder Liebe und nach 3-tägiger Ehe plötzlich in ein
besseres Jenseits abberufen wurde.

Strenge Rechtlichkeit und treue Erfüllung der
Pflichten seines Berufes waren die Grundzüge seines
Charakters und erwarben ihm die Liebe und die Achtung
der Mitmenschen.

In tiefstem Schmerz:

Frau Dr. Josef Seifer
geb. Käthl Stüsser.

Rheinstraße 15.

Das Seelenamt findet Donnerstag morgen 6⁰⁰ Uhr
in der Bonifatiuskirche, die Beerdigung Mittwoch nach-
mittag 2¹⁵ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Montag früh 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem
Leiden meine liebe Frau,